DEUTSCHLAND IM BLAULICHT

Notruf einer Polizistin

Autorin Tania Kambouri zu Gast im Saarland - eine Nachbereitung von Carsten Baum

Bis auf den letzten Platz besetzt war am Morgen des 20. Dezember 2015 der Rechtsschutzsaal in Friedrichsthal-Bildstock. Dorthin hatte der Saarländische Rundfunk in Zusammenarbeit mit der GdP Saarland zu seiner Live-Hörfunksendung „Fragen an den Autor" eingeladen. Dem Moderator des SR2-Kulturradios, Dr. Jürgen Albers, stand hier die Bochumer Polizeikollegin Tania Kambouri Rede und Antwort, die mit ihrem Buch „Deutschland im Blaulicht – Notruf einer Polizistin" einen Volltreffer gelandet hat.

„Alles, was Du sagst, sollte wahr sein. Aber nicht alles, was wahr ist, solltest Du auch sagen." (Voltaire) Ob Polizeikommissarin Tania Kambouri diese Mahnung des französischen Denkers der Aufklärung und Freund Friedrichs des Großen kannte, als sie im Herbst 2013 einen ausführlichen Leserbrief an die „Deutsche Polizei" schrieb, ist nicht überliefert. In ihrem Leserbrief hat sich die Kollegin jedenfalls erkennbar nicht daran gehalten. Im Bemühen zu sagen, was wahr ist, hat sie eine mutige und ungeschönte Beschreibung ihres seit nunmehr zwölf Jahren erlebten Alltags im Bochumer Wach- und Streifendienst abgeliefert. Sie hat in dem Leserbrief über einen harten Kern von nicht integrationsfähigen bzw. -willigen Migranten berichtet, über dadurch entstehende Parallelkulturen, von der mangelnden Durchsetzung staatlicher Normen gesprochen, die Angriffe von Migranten auf Polizeibeamte sowie den fehlenden Rückhalt der Polizei bei Politik und Justiz beklagt. Das Echo war gewaltig, die Kollegin Kambouri erntete ganz überwiegend Zustimmung nicht nur aus Kollegenkreisen.

Ermutigt durch die große Resonanz auf ihren Leserbrief und ermuntert von zahlreichen Menschen (darunter auch Vorgesetzte), fasste die Kollegin schließlich den Entschluss, ihre Erfahrungen, Eindrücke und Vorschläge in Form eines Buches vertieft darzulegen.

Gesagt – getan, und dem oben erwähnten Leserbrief folgte rund zwei Jahre später das Buch der jungen Autorin, das prompt in die Bestsellerliste des „SPIEGEL" aufstieg, sodass die breite

© Piper

Öffentlichkeit sowie die Medien auf Tania Kambouri aufmerksam wurden. In der Folge ist die 1983 als Kind einer griechischen Einwandererfamilie geborene Polizistin häufiger Interview- und Talkrundengast diverser Medien gewesen. Dies hat dafür gesorgt, dass der Themenkreis „Migranten und Polizei" verstärkt in das Blickfeld der Öffentlichkeit und in eine lebendige Diskussion geraten ist.

Grund genug für den Saarländischen Rundfunk, der Autorin im Rahmen ihrer Hörfunkreihe „Fragen an die Autorin" auf den Zahn zu fühlen. Von der verantwortlichen Redaktion um den erfahrenen Moderator Dr. Albers gesucht und gefunden wurde eine Berufs- und Interessenvertretung im Polizeibereich, die kompetent für die thematische Aufbereitung der Sendung Hilfestellung leisten kann – die GdP Saarland.

So konnte denn unser Landesvorsitzender Ralf Porzel zu Beginn der Veranstaltung nicht nur zahlreiche Kolleginnen und Kollegen im Auditorium begrüßen. Er konnte im ältesten Gewerkschaftssaal Deutschlands auch nochmals die polizeitypischen Risiken, Belastungen und Anliegen „on air" ins Bewusstsein der SR-Hörerinnen und – Hörer rücken, vorneweg die steigende Zahl der Dienstunfälle in der Polizei infolge von Widerstandsleistungen und Angriffen durch das polizeiliche Gegenüber. Ralf Porzel: „Statistisch gesehen haben wir im Saarland für jeden Tag des Jahres einen schwerverletzten Polizisten zu beklagen!" Im Weiteren ging der GdP-Vorsitzende auf die steigende Aufgabenfülle bei sinkender Personalzahl, den Verbesserungsbedarf bei rechtlichen Regelungen und beim Rechtsschutz sowie auf die Erfordernisse und Vorschläge für eine optimierte materielle Ausstattung (Schutzwesten, „Body-Cam"...) der Polizei im Saarland ein.

Im Anschluss lenkte Dr. Albers in bekannter Souveränität mit eigenen Fragen und die Fragen aus dem Publikum moderierend den informativen Streifzug durch die Erfahrungs- und Gedankenwelt der Autorin:

- Sie schilderte, wie von männlichem Machodenken und Leitmotiven wie „Stolz", „Familienehre" und „Männerherrschaft" geprägte Migranten-Clans nicht nur bekannte Kieze wie Berlin-Neukölln (Buschkowsky lässt grüßen) beherrschen, sondern auch ganze Stadtteile in vielen Großkommunen Nordrhein-Westfalens, sodass diese fast zu „No-go-areas" werden, in die sich der Normalbürger, ja sogar die Polizei kaum noch hineintrauen – ähnlich den „Banlieus" mancher französischer Großstädte, in denen die Integration von Migranten fehlgeschlagen oder gar nicht erst versucht worden ist.
- Sie berichtete von kleinen Jungs, deren geschlechtsbedingte „Chefrolle" und „Anordnungskompetenz" schon im Schulalter sogar von ihren eigenen Müttern moslemischen Glaubens klaglos anerkannt und befolgt werden, von jungen Erwachsenen in den gleichen Migrantenmilieus, die sich von den von ihnen als Menschen zweiter Klasse eingestuften Frauen in ihren Familien, aber auch von Frauen in Uniform rein gar nichts sagen lassen wollen und die daher Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen, Polizistinnen pp. aufs Übelste beschimpfen, beleidigen und angrei-

Fortsetzung auf Seite 4

DEUTSCHLAND IM BLAULICHT

Kollegin Kambouri nimmt im Gespräch mit Dr. Jürgen Albers und dem Publikum im brechend vollen Rechtsschutzsaal kein Blatt vor den Mund. *Foto: Andrea Albers-Bick*

fen, wenn diese ihnen mit Anordnungen und Ähnlichem „dumm kommen". Unbegreiflicherweise finden diese Steinzeitmachos dann sogar noch Verständnis und Unterstützung aus dem eigenen sozialen Umfeld, von ihren Müttern, Frauen und Töchtern, die sich (so jedenfalls unser westlich-zivilisiertes Empfinden) doch eigentlich schon aus eigenem Interesse und Selbstbewusstsein ganz anders aufstellen müssten.

- Sie machte deutlich, wie frustrierend es ist, wenn die Justiz die von der Polizei wegen Beleidigungen, Widerstandshandlungen und Angriffen vorgelegten Anzeigen sang- und klanglos einstellt, sodass manche ältere Kollegen und Vorgesetzte schon resigniert haben und es für einfacher halten, solche Sachen einfach auf sich beruhen zu lassen und nicht weiter „Anzeigen und Berichte für den Papierkorb" zu schreiben.
- „Viele wissen nicht, was da draußen abgeht", das sagte die Autorin an die Adresse derjenigen, die Wunsch und Wirklichkeit unbewusst oder bewusst („Gutmenschen") verwechseln, die z. T. selbst aus sogenannten behüteten Milieus stammen und gar keine Vorstellung von bestimmten prekären Milieus haben oder die einfach nur denkfaul und gleichgültig sind.
- Sie gab ihrer Besorgnis Ausdruck, dass eine aggressive Minderheit eingewanderter Moslems weiterhin und in verstärktem Maße Probleme bereitet, indem sie nicht bereit sind, sich in unsere Gesellschaft zu integrieren durch Anerkennung und Befolgung der in unserer Verfassung verankerten zentralen Grundwerte wie Meinungs-, Religions- und Pressefreiheit, Pluralismus, Toleranz, Wahrung fremder Rechtsgüter, Gleichberechtigung der Geschlechter, Gewaltmonopol des Staates, Rechtsstaatlichkeit etc.

Natürlich gab es dann Nachfragen des Autors und aus dem Publikum, was denn die Autorin selbst empfehlen würde, um den von ihr geschilderten Problemen abzuhelfen und eine (bessere) Integration zu bewirken.

Spätestens hier wurde nicht nur dem kritischen Zuhörer klar, dass dies jedenfalls an dieser Stelle etwas zu viel von der Autorin verlangt war. Wie auch? Soll eine „einfache" Polizistin heilsbringende Patentlösungen für Riesenprobleme aus dem Hut zaubern, um die Deutschlands klügste Köpfe sich selbigen auf den Gebieten der Politik, der Soziologie/Kriminologie, der Psychologie usw. seit Langem (und bislang noch ohne erkennbaren „Königsweg") zerbrechen??

Gleichwohl war Tania Kambouri nicht um Antworten verlegen:

- „Der Personalabbau bei Polizei und Justiz ist ein Irrweg, der gerade jetzt, unter dem zunehmenden Migrationsdruck, dringend korrigiert werden muss, sonst droht uns Anarchie!"
- „Es sollte eine Kindergartenpflicht eingeführt werden, damit Migrantenkinder nicht dem alleinigen Einfluss ihrer mitunter integrationsunwilligen, rückständigen Familie ausgesetzt sind."
- „Das Schlüsselwort für eine gelingende Integration ist Respekt – Respekt gegenüber unserem Wertekanon und gegenüber der Integrität und den Rechtsgütern anderer Menschen."
- „Die Justiz muss stärker durchgreifen und die Herrschaft des Rechtsstaats wirksamer umsetzen; dazu gehören eine konsequente und zügigere Strafverfolgung und eine Sanktionierung des Sozialhilfebetrugs – das schreckt vor Begehung und Wiederholung wirksamer ab als fromme Worte."
- „An die Stelle einer Ballung von Migranten in bestimmten Kommunen oder Stadtbezirken sollte eine bessere, gleichmäßigere Verteilung treten, um der Bildung von Parallelkulturen entgegenzuwirken und die Integration zu fördern."
- „Wie viele meiner Kolleginnen bin auch ich selbst dafür, dass der Frauenanteil in der Polizei auf etwa ein Drittel begrenzt wird", damit sich nicht (wie in Nordrhein-Westfalen zunehmend der Fall) mit zwei Frauen besetzte Streifenkommandos körperlich unterlegen einer Klientel vorwiegend junger Männern ausgesetzt sehen, welche Frauen im Allgemeinen und weibliche Polizisten im Besonderen nicht akzeptiert, beleidigt und körperlich attackiert. Solche „reinen Frauenkommandos" dürften männliche Personen ja nicht einmal ohne Weiteres durchsuchen. Hierfür und zum eigenen Schutz müsse daher häufig männliche Verstärkung angefordert werden.
- „Migranten in der Polizei sind auch keine Patentlösung, da diese in der polizeilichen Konfrontation mit ihresgleichen oft nicht das erhoffte Mehr an Akzeptanz erleben, sondern von ihren Landsleuten nicht selten als ‚Verräter' verunglimpft werden."

Tania Kambouri selbst wies einmal mehr darauf hin, dass sie es sich als Spross einer griechischen Einwandererfamilie sicherlich eher leisten könne, in einer heiklen Thematik kritische Töne anzuschlagen. Es helfe aber auch und gerade in schwierigen Situationen nicht weiter, sich den Mund verbieten zu lassen bzw. ihn freiwillig zu halten.

Aus GdP-Sicht kann man dem nur zustimmen.

Klartext reden, Schwachstellen aufzeigen, notwendige Diskussionen anstoßen und konstruktiv-kritisch Vorschläge und Ideen prüfen, um letztendlich zu tragfähigen Lösungen zu kommen – das ist unser Ding.

Daher fühlen wir uns auf der Seite der mutigen Kollegin, die es eher nicht mit Voltaire gehalten hat, vielleicht aber mit dem Schriftsteller Frank Thiess, der gesagt hat: „Die Wahrheit ist eine unzerstörbare Pflanze. Man kann sie ruhig unter einem Felsen vergraben, sie stößt trotzdem durch, wenn es an der Zeit ist."